

dlv

Josh McDowell und Sean McDowell

Tatsächlich: ER lebt!



Christliche Literatur-Verbreitung e.V.
Ravensberger Bleiche 6 · 33649 Bielefeld

Die Bezugnahme auf Veröffentlichungen von Autoren, die im vorliegenden Werk erwähnt werden oder aus denen zitiert wird, muss nicht bedeuten, dass deren theologische Ansichten vom Verfasser oder vom herausgebenden Verlag geteilt werden.

German edition

Originally published in English under the title:

The Resurrection and You

© 2017 by Josh McDowell Ministry

Published by Baker Books

a division of Baker Publishing Group

P. O. Box 6287, Grand Rapids, MI 49516-6287, USA

1. Auflage 2018

© der deutschen Ausgabe 2018 by CLV

Christliche Literatur-Verbreitung

Ravensberger Bleiche 6 · 33649 Bielefeld

Internet: www.clv.de

Übersetzung: Hermann Grabe, Meinerzhagen
Satz: EDV- und Typoservice Dörwald, Steinhagen

Umschlag: Anne Caspari, Marienheide

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

Artikel-Nr. 256127

ISBN 978-3-86699-127-9

Inhalt

Eine persönliche Reise <i>Was geschah, als ich auszog, das Christentum zu widerlegen</i>	7
1 Weshalb die Auferstehung so wichtig ist <i>Die einzige Hoffnung der Welt</i>	11
2 Können wir wissen, dass die Auferstehung stattfand? <i>Sind die Berichte über sie wahr? Sind sie glaubhaft?</i>	19
3 Beweise für die Auferstehung <i>Ist Jesus gestorben, begraben und auferstanden?</i>	31
4 Was kommt als Nächstes?	51
Endnoten	59

Eine persönliche Reise

Was geschah, als ich auszog, das Christentum zu widerlegen

Josh McDowell

Als Student am Kellogg Community College in Michigan bereitete ich mich auf das Jura-Studium vor – denn ich wollte Politiker werden. In der gesamten Studentenschaft fiel eine Gruppe aus dem Rahmen, weil sie ganz anders lebte. Diese zog meine Aufmerksamkeit auf sich. Statt nur für Geld, Erfolg oder Ruhm zu leben, liebten diese Studenten glaubhaft und offensichtlich einander. Ich kam aus einer kaputten Familie und wurde von dem Knecht auf unserem Hof, Wayne Bailey, sieben Jahre lang Woche für Woche sexuell missbraucht. Daher suchte ich verzweifelt genau jene Art von Liebe, die diese Gruppe so authentisch zu erfahren und auszuleben schien. Ihre Liebe zu allen Menschen innerhalb und außerhalb ihrer Gruppe kam mir eigenartig vor, und doch sehnte ich mich verzweifelt danach.

Aber ich war auch ein unsicherer Zweifler mit großer Klappe. Ich wollte nicht, dass sie etwas von den Verletzungen und den Schmerzen erfuhren, die tief in meinem Herzen steckten. Auch sollten sie nicht erkennen, wie sehr ich nach dem Sinn und Ziel meines Lebens suchte. In der Hoffnung, dies alles verbergen zu können, freundete ich mich mit ihnen an. Eines Tages, als wir um einen runden Tisch im Studenten-Wohnheim saßen, fragte ich ein Mädchen aus dieser Gruppe, warum sie so anders sei als die übrigen Studenten und Professoren auf dem Campus. Ich versuchte,

so zu tun, als läge mir nicht viel an dieser Frage, obwohl ich die Antwort wirklich gern gewusst hätte. Mit einem kleinen Lächeln erwiderte sie meinen Blick und sagte zwei Worte, von denen ich niemals angenommen hätte, dass sie auf einem Hochschulgelände in eine Antwort gepasst hätten. Sie sagte einfach: »Jesus Christus.«

Sofort schoss ich zurück: »Erzähl mir doch nichts von diesem religiösen Quatsch! Ich habe die Nase voll von Religion, Kirche und Bibel.« Das Mädchen war sehr überzeugt, denn sie antwortete darauf sofort: »Mein Herr, ich habe nichts von Religion gesagt. Ich sprach von der Person Jesus Christus.« Ich hatte nicht die Absicht, unhöflich zu sein, deshalb entschuldigte ich mich für meine heftige Reaktion. Aber ich hielt Christen einfach für »Loser«, und von Religion wollte ich grundsätzlich nichts mehr wissen. Wie sollte einer, der vor zweitausend Jahren starb, irgendwelche Bedeutung für mein Leben heute haben?

Zu meiner Überraschung forderte mich die Gruppe heraus, doch einmal ganz intellektuell die Ansprüche Christi zu prüfen. Tatsächlich muteten sie mir zu, die historischen Beweise für die Bibel und auch für die Göttlichkeit Christi und dessen Auferstehung zu untersuchen. Ehrlich gesagt hielt ich das für einen Witz! Und ich war entschlossen, sie von ihrem Irrtum zu überführen. So verließ ich das College und gab mein Geld, das ich mir durchs Jobben nebenbei verdient hatte, dafür aus, durch die Vereinigten Staaten, England und den Nahen Osten zu reisen, um Beweise für die Widerlegung des Christentums zu sammeln. Heute kann vieles von diesen Beweisen in Büchern, in örtlichen Büchereien und im Internet gefunden werden. Doch in den 1950er-Jahren konnte man sie aus erster Hand nur in großen Bibliotheken und Universitäten überall auf der Welt verstreut finden. Ich war

ausgezogen, das Christentum intellektuell lächerlich zu machen – aber was ich fand, stellte mein Leben auf den Kopf.

So saß ich eines Freitagnachmittags ganz allein in einer Londoner Bibliothek und war müde von meinen monatelangen Untersuchungen. Plötzlich hörte ich etwas – wie eine Stimme, die zu mir sprach. Ich höre gewöhnlich keine Stimmen. So war dies für mich etwas Erschreckendes, was mich völlig aus der Fassung brachte. Die Stimme sagte: *»Josh, du hast gar keinen Grund unter den Füßen.«* Ich unterdrückte diesen Gedanken sofort, denn immerhin war mein Ziel, das Christentum zu widerlegen – und nicht, es zu glauben. Interessanterweise hörte ich von jenem Augenblick an fast jeden Tag dieselbe Stimme – nur lauter und immer lauter! Je länger ich die Beweise untersuchte, umso mehr kam ich zu dem gegenteiligen Ergebnis dessen, was ich zu erreichen beabsichtigte.

Mein Ziel war, das Christentum zu widerlegen – aber meine Forschungen führten mich zu dem Schluss, dass ich der Bibel vertrauen konnte, dass Jesus Gott ist und dass er am dritten Tag von den Toten auferstand.

Aber obwohl ich wusste, dass alles stimmte, wollte ich anfangs nicht mein Leben Jesus übergeben und ihm nachfolgen. Ich fürchtete mich davor, was die Leute von mir denken würden und was es mich kosten könnte, ein Gläubiger zu werden! Doch jetzt – nach fünf Jahrzehnten in der Nachfolge Christi – kann ich von ganzem Herzen sagen, dass es die beste Entscheidung meines Lebens war. Meine Aufmerksamkeit wurde zunächst durch die Beweise geweckt. Doch es war die Liebe Gottes, die sich in dem Leben jener College-Studenten widerspiegelte und die ich am Anfang meiner Reise wahrgenommen hatte, die am Ende mein Herz überwand.

Tatsächlich: ER lebt! ist ein Buch, an dem mein Sohn Sean und ich gemeinsam gearbeitet haben. Wenn Sie Christ sind, wird dieses Buch Sie mit einigen Beweisen ausstatten, durch die Sie sehen, dass Ihr Glaube wohlbegründet ist. Wenn Sie mit uns übereinstimmen, könnten Sie sich dann vorstellen, dieses Buch mit einem Freund durchzuarbeiten, der noch kein Christ ist?

Falls Sie noch zweifeln, bitten wir Sie nur um eins: Lesen Sie dieses Buch mit offenem Herzen. Wenn Jesus wirklich von den Toten auferstand und damit bestätigt, dass er Gott ist (Römer 1,4), dann gibt es nichts Wichtigeres im Leben, als ihm nachzufolgen. Wenn Jesus nicht von den Toten auferstanden ist, dann haben Sie nichts zu verlieren – es ist dann alles nur ein schlechter Scherz.

Niemand hat die Welt mehr verändert als Jesus Christus. Und er ist auch heute noch dabei, Leben zu verändern.

Lassen Sie uns nun miteinander die Beweise für die Auferstehung betrachten – und was sie für Ihr Leben bedeuten.

1

Weshalb die Auferstehung so wichtig ist

Die einzige Hoffnung der Welt

Sehen Sie sich einmal diesen Kommentar einer jungen Frau auf einer atheistischen Website an:

»Ich bin verwirrt ... Bisher hatte ich stets angenommen, die Wissenschaft sei die Lösung aller Probleme. Aber ich weiß nicht, ob ich ohne ewiges Leben weiterleben möchte. Ich werde wohl einfach selbst einen Weg finden müssen, um meine bedeutungslose Existenz zu bewältigen. Nur möchte ich doch gerne irgendjemanden kennen, der mir den Weg zum ewigen Leben zeigen kann. Wenn mir die Wissenschaft die Antworten nicht liefern kann, wer oder was kann es dann?! *seufz* Scheint es nicht so zu sein, dass es eine höhere Macht gibt, die unserem Leben einen Sinn verleiht? Nun sagt aber die Wissenschaft, die gebe es nicht – dann gibt es sie also nicht.«¹

Haben Sie auch schon einmal so gedacht wie diese junge Frau? Können Sie ihre Angst nachempfinden? Haben Sie sich auch schon einmal gefragt, ob es in einem atheistischen Universum überhaupt irgendeinen Sinn gibt? Sogar Bertrand Russell, der große und einflussreiche Philosoph, hatte begriffen, dass ein atheistisches Universum wahrhaft sinnlos ist.²

In unserer heutigen Gesellschaft ist Hoffnung Mangelware. Wenn das Leben, wie wir es auf diesem schmerz-erfüllten Planeten wahrnehmen, alles ist, was es gibt, dann ist in der Tat unser Dasein sinnlos und man muss, wie diese junge Frau sagt, »selbst einen Weg finden«. Sie hat begriffen: Es gibt eine Sache, die allem einen tiefen Sinn geben würde: *ewiges Leben*. Bisher hatte sie erwartet, die Wissenschaft würde für Menschen einen Weg finden, ewig leben zu können – aber sie begriff schließlich, dass die Wissenschaft das nicht schafft.

Zu einem besonderen Zeitpunkt in der Menschheitsgeschichte gab es eine Gruppe von Leuten, die von Herzen einem Mann vertrauten, von dem sie mit ganzer Hingabe glaubten, er würde die Welt für immer verändern. Eine kleine Schar hingeebener Juden meinte, ein Mann namens Jesus sei der Messias – der Befreier, der ihre bedrückende Knechtschaft unter den Römern zerbrechen und ein wahrhaft göttliches Reich auf Erden errichten würde. Ihr Prophet Jesaja hatte in den alten jüdischen Schriften geweissagt, der Messias würde kommen, um alle Dinge in ein Paradies zu verwandeln, in dem es weder Kriege noch Unterdrückung, Furcht oder Tod mehr geben würde (Jesaja, Kapitel 11 und 35). Alle würden für ewig in Frieden miteinander leben.

Stellen Sie sich den schrecklichen geistigen und seelischen Zustand dieser kleinen Gruppe von Nachfolgern vor, als sie mit ansehen mussten, wie ihr Messias, ihr Befreier, seinen letzten Atemzug tat, während er wie ein gewöhnlicher Verbrecher an einem römischen Kreuz starb. Sie hatten alles aufgegeben, um ihm nachzufolgen. Aber nun hing er da, an ein Kreuz genagelt. Sterbend! Und mit ihm starben alle Hoffnungen, die sie auf ihn gesetzt hatten. Sie müssen sich wie die oben zitierte junge Frau gefühlt

haben. Das Leben schien sinnlos zu sein. Alles war hoffnungslos. Es schien, als gäbe es keinen Ausweg aus ihrer absurden Existenz, keinen Weg in ein ideales, ewiges Leben.

Maria Magdalene war eine der Nachfolgerinnen von Jesus, dem Messias. Sie hatte seinen Dienst finanziell unterstützt und geglaubt, er sei derjenige, den Gott auserwählt hatte, der Welt ewiges Leben zu bringen. Sie hatte nah beim Kreuz gestanden und war Zeugin der grausamen Hinrichtung ihres Meisters – jetzt war ihr Leben völlig durcheinandergewirbelt worden.

Nachdem die römischen Soldaten den Tod Jesu festgestellt hatten, nahm man ihn vom Kreuz ab und brachte seinen Leib fort, um ihn in dem Felsengrab eines reichen jüdischen Rats Herrn zu bestatten. Maria Magdalene verließ diese schrecklich trostlose Szene mit dem Vorsatz, das Grab zu besuchen, nachdem die Beerdigung abgeschlossen war. Früh am Sonntagmorgen ging sie zum Grab, und da erwartete sie ein neuer Rückschlag. Jesus war nicht nur ungerecht umgebracht worden, nein, zu ihrem größten Schrecken war das Grab geöffnet worden und sein Leib war verschwunden. In der Furcht, jemand habe ihn gestohlen, lief sie zu Petrus und Johannes – zwei anderen Menschen, die Jesus nachfolgten – und berichtete ihnen, was sie gesehen hatte. Die beiden glaubten ihr einfach nicht, trotzdem rannten sie schnell zum Grab, um Marias Geschichte selbst zu überprüfen.

Als sie ankamen, sahen sie die zusammengesunkene Hülle der Grabtücher. Sie waren unversehrt – doch der Leib war nirgends zu finden. Voller Furcht und Verwirrung kehrten die beiden Männer wieder heim. Aber Maria blieb zurück. Sie blickte Abschied nehmend noch einmal in das Grab, und was sie jetzt sah, erschreckte sie: Zwei Män-

ner, in leuchtend weiße Gewänder gekleidet, saßen in dem Grab.

»Warum weinst du?«, fragten die Engel sie.

»Weil sie meinen Herrn weggenommen haben«, antwortete sie, »und ich nicht weiß, wo sie ihn hingelegt haben« (Johannes 20,13).

Als sie sich umdrehte, sah sie etwas noch viel Bemerkenswerteres: Jesus stand direkt vor ihr. Er lebte! Aber eigenartigerweise erkannte sie ihn nicht, sondern hielt ihn für den Gärtner. Jesus fragte sie dasselbe wie die Engel:

»Liebe Frau, warum weinst du?«

Sie ahnte immer noch nicht, mit wem sie redete, und sagte leise: »Herr, wenn *du* ihn weggetragen hast, so sage mir, wo du ihn hingelegt hast, und ich werde ihn wegholen« (Johannes 20,15).

Aber dann, in ganz besonderer Freundlichkeit, nannte Jesus sie bei ihrem Namen: »Maria«, sagte er.

»Lehrer!«, brach es aus ihr hervor, als sie ihn plötzlich erkannte (Johannes 20,16).

Jesus stand lebendig, gesund und wohlbehalten vor ihr, weil der Tod den verheißenen Messias nicht festhalten konnte. Gott hatte ihn auferweckt, damit er seinen Auftrag vollenden konnte, einer kranken und sterbenden Welt ewiges Leben zu bringen.

Unsere Auferstehungshoffnung

Als Jesus am Kreuz hing, schien alles verloren zu sein. Der Tod hatte gesiegt. Doch nach den drei Tagen im Grab eines reichen Mannes kam er lebendig wieder zum Vorschein. Diese Botschaft war so schockierend, dass seine Nachfolger sich weigerten, sie zu glauben, bis er selbst leiblich zu ihnen kam und sie einlud, die Nägelmale in seinen Händen mit

eigenen Augen anzusehen. Dann stellte Jesus für seine Jünger eine erstaunliche Behauptung auf: In der Zukunft würden auch sie Auferstehungsleiber haben wie er selbst – Leiber, die niemals verderben oder altern oder vergehen würden. Sie würden die einzige große Hoffnung erleben, die einer sonst bedeutungslosen Existenz Bedeutung verleihen würde. Sie sollten für ewig ein neues Leben in der Gegenwart eines liebenden Gottes führen, ohne Tod oder Schmerzen.

Das ist die große Hoffnung, die Gott einer hoffnungslosen Welt anbietet – ein Leben nach dem Tod bei ihm, frei von Schmerzen und Leiden und mit überquellender Freude erfüllt. Obwohl viele Kritiker behaupten, der Glaube an die Auferstehung bringe uns »nichts Gutes für unser Erdenleben«, gibt sie uns Hoffnung für die Zukunft und hat Auswirkung auf unser Verhalten anderen Menschen und auch der übrigen Schöpfung gegenüber. Dieser Glaube an ein ewiges Leben ist nicht nur eine »Wolkenkuckucksheim-Idee«, dafür erfunden, dass wir uns in einer hoffnungslosen Welt doch noch wohlfühlen – es ist ein Glaube, der auf felsenfeste Beweise gegründet ist. Wir wollen die überwältigenden Beweise in diesem kleinen Buch erkunden.

Die entscheidende Bedeutung der Auferstehung

Die historische Tatsache der Auferstehung ist die eigentliche Grundlage des christlichen Glaubens. Sie ist kein beliebiger Bestandteil des christlichen Glaubens – sie ist *der* Glaube! Die Auferstehung Jesu Christi und das Christentum stehen und fallen miteinander. Eins kann ohne das andere nicht wahr sein. Der Glaube an die Wahrheit des Christentums ist nicht nur ein Glaube an den Glauben – an unseren Glauben oder den eines anderen –, son-

dern vielmehr der Glaube an den auferstandenen Christus der Geschichte. Ohne die historische Auferstehung Jesu ist der Glaube der Christen nur ein Placebo. Ohne die wörtliche, leibliche Auferstehung können wir genauso gut Gott, die weltweite christliche Gemeinde und die dazugehörigen moralischen Regeln vergessen. Wir könnten genauso gut »essen und trinken, denn morgen sterben wir!« (1. Korinther 15,32).

Wenn aber andererseits Christus aus den Toten auferstanden ist, dann lebt er auch jetzt (1. Korinther 15,4), und wir können ihn persönlich kennenlernen. Für jeden, der an ihn glaubt, gilt dann: Seine Sünden sind vergeben (Vers 3), und Christus hat die Macht des Todes gebrochen (Vers 54). Außerdem hat er uns versprochen, dass auch wir eines Tages auferstehen werden (Vers 22). Wir können ihm vertrauen, weil er der Herrscher über die ganze Welt ist (Vers 27). Er wird uns den endgültigen Sieg geben (Vers 57) und ein Leben voller Bedeutung (Vers 58).

Der britische Gelehrte N. T. Wright erklärt, wie zentral die Bedeutung der Auferstehung für die weltweite christliche Gemeinde ist:

»Es gibt keine uns bekannte Form des frühen Christentums – auch wenn einige einfallsreiche Gelehrte solche Formen erfunden haben –, die nicht grundsätzlich bestätigt, dass nach Jesu schändlichem Tod Gott ihn wieder zum Leben erweckt hat. Bereits zu Paulus' Zeiten berichten die frühesten Schriften, dass die Auferstehung Jesu nicht nur irgendein von anderen Wahrheiten losgelöster Bestandteil des christlichen Glaubens ist. Sie ist innig mit der gesamten Struktur christlichen Lebens und Denkens verwoben.«³

Obwohl die Auferstehung Jesu weit *mehr* als eine historische Tatsache ist, ist sie doch nichts *weniger* als das. Wir werden im Folgenden zeigen, dass es mächtige, verifizierte Beweise dafür gibt, dass die Auferstehung wirklich stattfand.

Was bedeutet die Auferstehung für uns persönlich?

Gewöhnlich fürchten wir Menschen den Tod. Es fällt uns nicht nur äußerst schwer, uns das Aufhören unserer Existenz vorzustellen. Allein schon der Gedanke daran erschreckt uns.

Warum aber fürchten wir den Tod wirklich? Wir wollen uns sechs Gründe ansehen:⁴

1. Der Tod ist geheimnisvoll und unbekannt.
2. Wir müssen dem Tod ganz allein begegnen.
3. Wir werden von unseren Lieben getrennt.
4. Unsere persönlichen Hoffnungen und Träume gehen nicht in Erfüllung.
5. Der Tod eröffnet die Möglichkeit, dass wir ausgelöscht werden.
6. Der Tod ist unvermeidbar.

Während die Bibel nirgendwo vollkommene Befreiung von den emotionalen Problemen des Todes verspricht, wird uns in ihr doch zugesagt, dass der Sieg über die äußerst zersetzende Angst vor ihm für uns greifbar ist. Tatsächlich kann die biblische Lehre von der Auferstehung uns von der lähmenden Furcht vor unserer letzten Reise ins Unbekannte befreien.

Die Auferstehung macht deutlich, dass alles nur ein Übergang ist – einerlei, wie schrecklich unsere Kämpfe,

Enttäuschungen und Sorgen sein mögen. Einerlei, was uns zustößt, einerlei, wie tief und tragisch die erduldeten Schmerzen sein mögen, einerlei, wie sehr uns und unseren Lieben der Tod zu schaffen macht – die Auferstehung verheißt allen, die zum Glauben an Jesus, den Auferstandenen, finden, eine unermesslich gute Zukunft.